



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Thesen zur Planung und Errichtung von Gesamthochschulen

**Nordrhein-Westfalen / Ministerium für Wissenschaft und
Forschung**

Ratingen [u.a.], 1971

Der Rektor

urn:nbn:de:hbz:466:1-8193

Sehr verehrter Herr Minister,

ich erlaube mir, Ihnen die bei mir eingegangenen Stellungnahmen zu Ihren „Thesen“ weiterzuleiten. Diese Stellungnahmen kommen teils von den Fakultäten, teils von Einzelgruppen, teils von Einzelpersonen. Wir haben auf eine Gesamtstellungnahme des Senats verzichtet, da wir Ihre Anregung so verstanden haben, daß Sie möglichst viele einzelne Diskussionsbeiträge wünschten, nicht aber unbedingt per Abstimmung herbeigeführte Beschlüsse einzelner Gremien.

Grundsätzlich bleibt die Technische Hochschule bei ihrem Senatsbeschuß vom 26. 11. 1970, den ich Ihnen als Auszug aus der Niederschrift dieser Sitzung nochmals beilege, wonach die TH den Aufbau einer integrierten Gesamthochschule Aachen mit naturwissenschaftlich-technischem Schwerpunkt begrüßt und als ihre eigene Zielvorstellung erklärt.

Auch ich persönlich möchte mich diesem Beschuß nach wie vor ausdrücklich anschließen. Zur Erläuterung meiner persönlichen Vorstellungen darf ich Ihnen nochmals meine Rede vom 30. 4. 1971 zur Eröffnung des Sommersemesters 1971 beilegen, wo ich auf Seite 9 bis 15 über die Frage „Gesamthochschule Aachen“ gesprochen habe.

Technische Hochschule Aachen

Auszug aus der Niederschrift
über die Senatssitzung
am 26. 11. 1970

Punkt 3: Neue Universitäten (Gesamthochschulen); Bericht an den Minister auf Grund seines Erlasses vom 24. 8. 1970

Dem Senat liegt neben dem von der für die Beantwortung des Erlasses des Ministers eingesetzten Senatskommission erarbeiteten Entwurf einer Stellungnahme auch die Stellungnahme der Philosophischen Fakultät, beide vom heutigen Tage, vor. Prorektor Professor Ameling faßt zunächst die Stellungnahmen der übrigen Fakultäten auszugsweise wie folgt zusammen:

Fakultät I hat sich grundsätzlich für neue Universitäten ausgesprochen, deren Gründungskern in Aachen die TH sein sollte. In der Aufbauphase der Neuen Universitäten wird eine enge Kooperation mit den bisherigen Universitäten durch wechselweisen Besuch von Vorlesungen und Übungen, Delegation von Dozenten usw. befürwortet. Zur Frage der Gesamthochschule wird eine gemeinsame Dachorganisation aller am Ort bestehenden Teilhochschulen mit einem Maximum an Selbstverwaltungskompetenzen vorgeschlagen. Die *Fachabteilung I a* spreche sich daneben gegen die Errichtung neuer Universitäten mit einer Beschränkung auf die Ausbildung von Lehrern aus, weil diese Ausbildung im engen Kontakt mit Stätten wissenschaftlicher Forschung und Lehre erfolgen müsse und die Ausstattung der heutigen Pädagogischen Hochschulen nicht dazu ausreiche, die bestehenden Universitäten und die TH hingegen über entsprechende Einrichtungen verfügten. Sie befürworte an Stelle von Neugründungen eine enge Kooperation der entsprechenden Fachbereiche der einzelnen am Ort vertretenen Hochschulen. Zur Frage der Bildung von Gesamthochschulen sei wegen spärlicher Information noch keine Zustimmung zu einem der vorgeschlagenen Modelle erfolgt.

Die *Fakultät II* habe sich gegen Neue Universitäten auf der Basis der Pädagogischen Hochschulen ausgesprochen. Es sollte eine Kooperation zwischen TH und PH eingeleitet werden mit möglichem Zusammenschluß beider Institutionen, wenn die Kooperation sich als fruchtbar erweisen sollte. Die Gründung neuer Universitäten sollte im übrigen der Gesamthochschule dienen, und zwar unter Einschluß der Ingenieurschulen.

Fakultät III ist für die Gründung einer Neuen Universität mit gleichzeitigem Aufbau einer kooperativen Gesamthochschule mit einzelnen Zweigen. Diese sollten in sich eine integrierte Struktur besitzen und eng kooperieren. Eine kooperative Gesamthochschule wird befürwortet, eine integrierte unter dem Vorbehalt, daß die Gesamthochschule überwiegend naturwissenschaftlich-technischen Charakter erhält oder so konzipiert wird, daß sie naturwissenschaftlich-technischen Belangen in Forschung und Lehre gerecht werden kann.

Die *Fakultät IV* hat sich gegen Neue Universitäten und für eine Gesamthochschule unter Einschluß der PH und der Ingenieurschulen ausgesprochen.

Von der *Fakultät V* wurde mitgeteilt, daß sie erst dann Stellung nehmen könne, wenn die Meinung der kompetenteren Philosophischen Fakultät vorliege. Die Fakultät hätte aber Vorschläge dazu gemacht, wie eine eventuelle Integration in einem gemeinsamen Studiengang usw. erfolgen könnte. Auf dem Weg zur Gesamthochschule sei eine stufenweise Integration von PH und Fachhochschulen zu einem gemeinsamen Studiengang angezeigt.

Die *Fachabteilung VI a* hätte vorab Stellung genommen und sich gegen die Errichtung einer neuen Universität Aachen und für eine enge Kooperation zwischen PH und RWTH ausgesprochen. Die Entwicklung zur Gesamthochschule sollte durch Revision der Studienpläne usw. eingeleitet werden.

Zur Errichtung Neuer Universitäten habe die *Fakultät VII* keine Stellung bezogen. Auch zur Frage Gesamthochschule sei wegen wenig präzisierter Vorstellungen noch keine bindende Meinungsäußerung erfolgt.

Anschließend berichtet Prorektor Professor Ameling, daß der *Strukturausschuß* sich klar gegen Neue Universitäten und für eine kooperative, nach Ausbildungsinhalten gegliederte Gesamthochschule ausgesprochen habe. Einer integrierten Gesamthochschule habe er nur unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß die Gesamthochschule einen überwiegend technischen Charakter erhält oder die Struktur so angelegt wird, daß den speziellen Belangen der naturwissenschaftlich-technischen Lehre und Forschung in geeigneter Weise Rechnung getragen würde.

Die jetzt vorliegende Tischvorlage sei als Entwurf eines Antwortschreibens an den Minister nach vielen Diskussionen entworfen worden. Da die heute vorgelegte Stellungnahme der Philosophischen Fakultät noch nicht bekannt gewesen sei, müßten eventuell Korrekturen erfolgen.

Wegen der recht unterschiedlichen Meinungen der Fakultäten verweist der Rektor auf die in Absatz 2 des Erlasses des Ministers vom 24. 8. ausgesprochene Bitte, ihm Sondervoten einzelner Gruppen oder Persönlichkeiten vorzulegen. Der Senat erklärt sich daraufhin einverstanden, daß der Stellungnahme von Rektor und Senat, deren Entwurf nunmehr zu diskutieren sei, alle bisher eingegangenen Stellungnahmen (Fakultäten, AStA) als Sondervoten mitgegeben werden. Bevor Professor Helle die Stellungnahme seiner Fakultät erläutert, kritisiert er zunächst einige Formulierungen des vorliegenden Kommissionsentwurfes. Er wendet sich insbesondere gegen den vorletzten Absatz und bittet den Senat, diesen Absatz auf keinen Fall so zu beschließen, weil er jederzeit als Votum der Hochschule für die Gründung einer integrierten Gesamthochschule mit allen ihren Konsequenzen (Vermassung, Zentralismus) interpretiert würde.

Die Erläuterung des ersten Teiles (Abs. 1 bis 5) der Stellungnahme der Fakultät VI schließt Professor Helle mit dem Hinweis auf Absatz 5, der – positiv formuliert – die dezidierte Absage an die integrierte Gesamthochschule darstelle. Der zweite Teil (Abs. 6 folgende bis einschließlich Ziff. 3 c) setze sich kritisch mit dem Ministerpapier auseinander (Problem der Größe, Vorzüge von dezentraler Arbeitsweise, Gefahr der Unruhe bei Massenbetrieb usw.). Deshalb ziehe die Fakultät das Fazit (Teil 3; letzter Satz der Stellungnahme), daß die Pläne zur Verschmelzung so verschiedenartiger Bildungseinrichtungen zu einer Gesamthochschule noch nicht so durchdacht und geprüft sind, daß die Fakultät jetzt schon ihrer Verwirklichung zustimmen könnte.

Professor Helle bittet den Senat, die Stellungnahme ernsthaft zu prüfen und sich den Grundtenor zu eigen zu machen. Die bloße Beifügung als Sondervotum hält er für nicht ausreichend, weil die offizielle Stellungnahme von Rektor und Senat in Politik und der Öffentlichkeit sicher sehr ernst genommen würde.

Aus der anschließenden Diskussion ist festzuhalten, daß Assistenten und Studenten für die Bildung einer integrierten Gesamthochschule sind. Auch der Strukturausschuß habe mehrheitlich die Schlußfolgerung gezogen, so führt Professor Faissner aus, daß in der heutigen Bildungspolitik der Gesamthochschule nicht ausgewichen werden könne, daß man auch nicht ausweichen solle, sondern in der Tat die Initiative ergreifen möge.

Professor Helle beantragt demgegenüber, darüber abzustimmen, daß der 5. Absatz der Stellungnahme seiner Fakultät, dem sich auch Fakultät I angeschlossen hätte, in die Stellungnahme von Rektor und Senat aufgenommen wird, z. B. an Stelle des letzten Satzes des vorletzten Absatzes des Entwurfs der Kommission. Professor Stetter unterstützt den Antrag. Auch Professor Dibelius stellt fest, daß der zweit-letzte Absatz ein Bekenntnis zur integrierten Gesamthochschule sei. Seine Fakultät spreche sich aber ebenfalls für eine kooperative Gesamthochschule aus und hätte ausdrücklich Vorbehalte für den Fall gemacht, daß der Aufbau einer integrierten Gesamthochschule vorgeschlagen werden sollte.

Professor Faissner stellt fest, daß die Kommission in ihrem Entwurf lediglich den Aufbau einer Gesamthochschule vorschlage. Erst heute sei in der letzten Kommissionssitzung der Zusatz „integriert“ gestrichen worden, so daß alle Möglichkeiten offen sind, insbesondere auch die kooperative Form einer Gesamthochschule. Insoweit könne der von Professor Helle gewünschte Zusatz ohne weiteres erfolgen. Herr Haase führt aus, daß der Senat mit einem Votum für eine Gesamthochschule die Errichtung von Neuen Universitäten an Orten, an denen bereits Hochschulen bestehen, z. Zt. noch verhindern könne. Diese Chance sollte wahrgenommen werden.

In der weiteren Debatte wird von mehreren Senatoren festgestellt, daß die mehrere Möglichkeiten zulassende Fassung des vorletzten Absatzes des Kommissionspapiers unbefriedigend ist. Eine klare Entscheidung sollte nach der einen oder anderen Richtung getroffen werden. Bevor über eine entsprechende Formulierung entschieden wird, läßt der Rektor zunächst über den von Professor Helle gestellten Antrag abstimmen, aus der Stellungnahme der Philosophischen Fakultät den Absatz zu übernehmen „Sollte es zur Bildung von Gesamthochschulen kommen, so soll die Gesamthochschule um wirksam arbeiten zu können, die gemeinsame Dachorganisation aller am Ort arbeitenden Teilhochschulen sein, deren jede mit einem Maximum an Selbstverwaltung ausgestattet sein muß“.

Der Antrag wird mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Unmittelbar auf die Abstimmung folgend stellt Dipl.-Ing. Rix den Antrag, darüber abzustimmen, ob in den vorletzten Absatz des Entwurfs der Kommission die Worte „integrierte“ und „der bisherigen PH und“ eingefügt werden sollen. Der Absatz lautet mit diesen Einfügungen wie folgt: „Rektor und Senat halten die Gründung einer zweiten Universität in Aachen für verfehlt. Rektor und Senat befürworten

stattdessen den Aufbau einer *integrierten* Gesamthochschule unter Einbeziehung *der bisherigen PH und der Fachhochschulen des Aachener Raumes*“.

Dieser Antrag wird nach einer kurzen Diskussion bei 3 Stimmenthaltungen mit 17 gegen 12 Stimmen angenommen.

Prorektor Professor Ameling gibt zu Protokoll, daß diese Formulierung nicht seiner Meinung entspricht. Auch die Kommission habe lange überlegt, ob sie die Formulierung „integrierte Gesamthochschule“ wählen sollte; dies sei unterblieben, und man habe eine Formulierung gewählt, die den verschiedenen Interessen der Fakultäten gerecht geworden wäre. Die jetzige Formulierung entspreche nicht der Meinung der Fakultäten.

Der Rektor führt danach aus, daß die Stellungnahme an den Minister die soeben erzielten Abstimmungsergebnisse berücksichtigen müsse. Er stellt auch noch einmal klar, daß alle eingegangenen bzw. noch eingehenden Stellungnahmen, gemäß der Bitte des Ministers, der Stellungnahme des Senats beigefügt werden. Er bittet, ihm neue Stellungnahmen bis spätestens 10 Uhr am 30. 11. zukommen zu lassen.

Abschließend stellt der Rektor die Frage zur Abstimmung, ob der nunmehr vorliegende Kommissionsentwurf einschl. der angenommenen Änderung (Antrag Rix) mit einigen verbalen, aber keinen sachlichen Änderungen, dem Minister als Stellungnahme von Rektor und Senat zugestellt werden soll. Bei 3 Stimmenthaltungen sprechen sich 23 Senatsmitglieder für und 5 Senatsmitglieder gegen den Vorschlag aus.

Technische Hochschule Aachen

Rede des Rektors v. 30. 4. 71 „Gesamthochschule“

Noch gravierender wird eine sog. Gesamthochschule Aachen sich auswirken – für die einen eine positive und anzustrebende Hochschulentwicklung, für die anderen nur ein Zeichen der Nivellierung, der Zerstörung unserer bisherigen, tradierten Hochschulstruktur, ihrer Forschung, ihrer Lehre.

Ich möchte mich an dieser Stelle nicht in die allgemeine Diskussion um die Gesamthochschule einschalten. Diese Diskussion hat zur Zeit und zum Teil – sowohl in ihrer Euphorie als auch in ihren Verketzungen – ein polemisches Niveau erreicht, auf das man sich nicht gern begibt. Wo Sache durch Polemik ersetzt wird – und das charakterisiert zu gutem Teil die derzeitige Situation der deutschen Hochschule – bliebe man am besten schweigend.

Gern würde man daher das Wort „Gesamthochschule“ eine Zeit lang ganz aus dem Spiel lassen, bevor nicht von allen Beteiligten deutlichere begriffliche Abklärungen gesetzt worden sind. Sie wissen jedoch, daß der Senat der Technischen Hochschule im letzten Semester einen Grundsatz-Beschluß gefaßt hat, wonach wir, von der Technischen Hochschule aus, eine integrierte Gesamthochschule Aachen mit naturwissenschaftlich-technischem Schwerpunkt als Zielvorstellung uns setzen.*

Das Letzte – der naturwissenschaftlich-technische Schwerpunkt – ist zunächst ein Problem der schon angesprochenen Selbstintegration unserer Hochschule, das allerdings keineswegs allein quantitativ lösbar wäre – etwa auf zehn naturwissenschaftlich-technische Lehrstühle käme ein geisteswissenschaftlicher und ähnliche Fehlrechnungen. Auch diese, durchaus zu begrüßende und in jeder Weise zu vertretende Schwerpunktsetzung (naturwissenschaftlich und ingenieurwissenschaftlich) läßt sich nur durch allseitige Reform der Studiengänge erreichen, die alle Fachrichtungen

* (Auch die Pädagogische Hochschule in Aachen hat indessen einer kooperierten Gesamthochschule durch Beschluß zugestimmt.)

gegenseitig anginge, bei Erhaltung der jeweiligen besonderen Forschungsgrundlage und Lehrverpflichtung.

Ich will daher auch nicht zu *der* Gesamthochschule im allgemeinen hier etwas sagen, sondern nur von der gegebenen Situation in Aachen sprechen, also von einer möglichen Gesamthochschule Aachen, gleichgültig wie das derzeit spannende, ministerielle Kampfspiel um das Etikettwort „Universität“ ausgeht, dessen Niederschlag wir bisher nur aus Zeitungsmitteilungen kennen.

Wenn ich gefragt würde, wie *ich* mir eine solche Gesamthochschule in Aachen vorstellte, und nur von ihr spreche ich, die neben unserer Technischen Hochschule die bestehende Pädagogische Hochschule und die ab 1. August 1971 existierende Gesamtfachhochschule zu berücksichtigen hätte, würde ich antworten: eine Koordination differenzierter, aber auf- und miteinander abgestimmter, gegenseitig durchlässiger und gegenseitig geöffneter Studiengänge und Lehrpläne dieser Aachener Hohen Schulen – oder noch genauer: eine Koordination differenzierter, aus den jeweils eigenen und eigenständig zu erhaltenen Lehr- und Forschungsaufträgen der einzelnen Hohen Schulen sich ergebender, aufeinander abgestimmter Lehr- und Studiengänge.

Ich gehe also, sozusagen von unten her, von einer Zusammenarbeit in konkreten Lehr- und Studiengängen aus, bei Erhaltung der Eigenart jeder Schule und ihrer speziellen, entweder mehr praxisbezogener, oder mehr theoretisch-wissenschaftsbezogener, oder mehr didaktisch, mehr fachdidaktisch bezogener Beauftragung und ihres derartig definierten Selbstverständnisses.

Zu erreichen wäre in solcher gegenseitiger Durchlässigkeit, Öffnung und Abstimmung u. a. jene viel zitierte, gesellschaftlich notwendige Chancengleichheit, die es z. B. – hier geht uns nur der tertiäre Bereich an – dem befähigten und leistungswilligen Absolventen einer Fachhochschule erlaubte, direkt und vor allem unter Anrechnung schon geleisteten Lehrstoffes in die Studiengänge der universitären Hochschule einzutreten und, falls erstrebt, bis zur Erlangung der *venia legendi*. Oder andererseits: eine gegenseitige Abstimmung und ebenfalls Durchgängigkeit aller Lehrerausbildungen von der Vorschule bis zum Höheren Lehramt und auch Hochschullehramt, unter Berücksichtigung der didaktischen und fachwissenschaftlichen Qualitäten der einzelnen Hochschule.

Was wir in Aachen also benötigen – und darüber sind sich, falls ich recht sehe, wohl alle Schulleitungen indessen einig –, ist eine erste Zusammenarbeit oder Kooperation sowohl auf der von mir sog. unteren Ebene, nämlich der der zueinander abgestimmten Studiengänge, als auch in einer vorbereitenden Planungs- und Diskussionskommission der drei bestehenden Schulen, die schnellstens zusammentreten sollte.

Auf der unteren Ebene, das will also heißen und das scheint mir der entscheidende und derzeit einzig mögliche Ansatz zu sein:

1. Was können die drei verschiedenen Hohen Schulen in Aachen schon jetzt aus ihrem derzeitigen Lehrangebot allen Studierenden gegenseitig an gemeinsamen Veranstaltungen anbieten bzw. empfehlen, z. B. auch in Hinblick auf angestrebte spezielle Berufsausbildungen;

2. wie können künftig unsere Lehrpläne, unsere Studiengänge so eingerichtet werden, daß sie – didaktisch begründet – solche gemeinsamen Veranstaltungen oder Ausbildungsgänge ermöglichen, ohne daß die einzelnen Hochschulen darum ihren eigenen Lehr- und Forschungsauftrag, ihre besondere Lehr- und Forschungseigenart hintenan stellen müßten. Denn es geht gewiß nicht um gegenseitige Einebnung, sondern um höhere gegenseitige Nutzung der jeweils besonderen Lehr- und Ausbildungseigenart, die erhalten bleiben sollte, auch in einer Kooperation.

Solche Zusammenarbeit der einzelnen Anstalten bei Anerkennung der vorhandenen Differenzierung wäre ein möglicher Anfang, dessen erstes Ziel jene gegenseitige Durch-

lässigkeit der einzelnen Studiengänge der drei Schulen sein sollte, bzw. ein Aufeinanderabstimmen dieser Studiengänge um umfassenderer Ausbildung willen. Da ohnehin der künftige Absolvent der Gesamthochschule Aachen nach bestandem Studienabschluß ein Vollstudium – und zwar jeden Faches – an der Technischen Hochschule beginnen kann, da ohnehin der Übergang z. B. von einer Ausbildung zum Grundschullehrer an der Pädagogischen Hochschule zu einer Lehrerausbildung für die Realschule oder für das Höhere Lehramt an der Technischen Hochschule möglich ist, als gleichgeordnete Lehrzüge, sollte es eigentlich logisch sein, sich zusammensetzen, mögliche Gemeinsamkeiten zu überprüfen und diese erste Überprüfung konkret schon in einige, gegenseitig anzuerkennende Lehrangebote umzuwandeln. Dazu bedarf es keiner ideologisch befrachteter Grundsatzdebatten oder Grundsatzklärungen, sondern nur der Vernunft, die Chance der angebotenen und anzubietenden differenzierten Vielfalt in Aachen zu nutzen.

Ich nenne Ihnen drei, mehr zufällige Beispiele solcher Zusammenarbeit, die mir in der letzten Zeit bekannt wurden.

Einmal die enge und institutionalisierte Zusammenarbeit der Staatlichen Ingenieurschule für Textilwesen in Aachen unter dem Direktorat von Herrn Dr. Baronetzki mit dem Institut für Textiltechnik unter Professor Dr. Lünenschloss und dem Institut für Textilchemie und dem Deutschen Wollforschungsinstitut unter Professor Dr. Zahn; alle drei Institutionen haben sich seit langem schon sowohl von der praktischen als auch von der theoretischen Seite her gut ergänzt und eine Reihe gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten durchgeführt und veröffentlicht; dies wiederum ist den Studierenden der Technischen Hochschule und der Textilingenieurschule unmittelbar für ihre Ausbildung zugute gekommen. Es wäre daher unverantwortlich – um dies in Parenthese zu sagen –, die Ingenieurschule für Textilwesen aus der Stadt Aachen wegzunehmen, wo hier die ergänzenden und aufbauenden textilen Lehrstühle an der Technischen Hochschule vorhanden sind, davon das Institut für Textiltechnik als einziges in Deutschland. Gerade im Hinblick auf die diskutierte Gesamthochschule Aachen scheinen uns solche erwogenen Verlegungspläne unsinnig und unsachlich zu sein.

Eine ähnliche, höchst aktuelle Zusammenarbeit findet erstmals in diesem Sommersemester zwischen dem Aerodynamischen Institut unter Professor Dr. Naumann, dem Lehrstuhl für Innere Medizin I (Professor Dr. Effert und Professor Dr. Bleifeld) und der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen (hier Baurat Dr. Kramer) statt, die gemeinsam für Studierende dieser drei Institutionen als Vorlesung und Praktikum eine „Einführung in die Biomedizinische Technik (Blutkreislauf)“ veranstalten.

Drittens schließlich sei erwähnt, daß zwischen den Germanistischen Instituten der Technischen Hochschule und der Pädagogischen Hochschule nicht nur schon Lehrveranstaltungen gegenseitig angeboten werden, sondern daß ein von der Philosophischen Fakultät zum Privatdozenten habilitierter Philologe zum ordentlichen Professor an die Pädagogische Hochschule berufen worden ist, Professor Dr. Sitta, und in beiden Institutionen Sitz und Stimme haben wird, was gemeinsame Lehr- und Forschungsaufgaben unmittelbar koordinieren soll. Ob man solche mögliche und notwendige Zusammenarbeit dreier qualifizierter Schulen in einer Stadt später dann integrierte, oder kooperierte, oder additive, oder differenzierte Gesamthochschule nennen will, oder wie immer, sollte man getrost der Weisheit höherer Planer überlassen. Wir in Aachen sollten vielmehr – ich rufe nochmals dazu auf, wie schon anlässlich der 100-Jahr-Feier – jetzt und sofort an die gemeinsame Arbeit gehen, bevor diese schon jetzt vorhandenen Ansätze womöglich zerschwätzt worden sind oder sich im Gestrüpp möglicher standespolitischer und terminologischer Versperrungen verlieren. Glücklicherweise spricht auch das Hochschulgesetz NRW nur vom „Gesamthochschulbereich“, ohne weiteres streitbare Adjektiv.

Jedenfalls wird dieses Aufbauen einer gemeinsamen, übergreifenden tertiären Ausbildungs- und Forschungsstätte in Aachen auch für die Technische Hochschule in den kommenden Jahren eine ihrer vordringlichen Aufgaben sein – ich selbst hoffe und wünsche es jedenfalls –, eine vordringliche Aufgabe, vor der man sich nicht hinter den Barrikaden oder den Institutstüren eines gesellschaftlich undifferenzierten Forschungsbegriffs verschließen sollte.

Das Wissenschaftskabinett des Bundes hat – um dies noch ergänzend hinzuzufügen – Anfang dieses Monats den 2. Entwurf für den Bildungsgesamtplan und für ein Bildungsbudget beraten und an die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung weitergeleitet.

Daraus geht unter vielem anderem eindeutig hervor, daß man ab 1973 mit der Integration bestehender Hochschulen zu Gesamthochschulen beginnen will, die etwa 1980 abgeschlossen sein soll;

daß man ab sofort auch mit der Entwicklung 3-jähriger Studiengänge und Studienordnungen auf hochschuldidaktischer Basis beginnen, dazu unterschiedliche Regelstudienzeiten von 3–4 Jahren erarbeiten will – auch diese Studienreformen sollen 1975 abgeschlossen sein (das mögliche 3-jährige Studium sollte wohl von uns didaktisch ernster genommen werden als dies allgemein der Fall ist);

von wann ab (1975) dann auch der Diplomgrad für jede erste berufsqualifizierende Hochschulprüfung und für jede ein Hochschulstudium abschließende Staatsprüfung eingeführt werden soll; schließlich wird nochmals das sog. Kontaktstudium, das fach- und forschungsbezogene, berufsfortbildende Studium den Hochschulen als Aufgabe gestellt (und, hoffentlich, den Ministerien als Etatauftrag).

Dies alles beweist – wie immer diese Planungen tatsächlich verwirklicht werden –, daß Vorarbeiten zu einer Gesamthochschule mit differenzierenden praxis- und theoriebezogenen Studiengängen von uns gefordert sind. Auch die Technische Hochschule wird sich diesen vorbereitenden Überlegungen und gegebenenfalls Praktizierungen nicht entziehen können noch dürfen.

Niemand will Leistungsminderung befürworten, das sei nochmals betont – wo Leistung aufgegeben wird, wird Hochschule aufgegeben –, aber niemand auch Chancengleichheit. In der Debatte um den Entwurf eines Hochschulrahmengesetzes im Bundestag am 10. März 1971 fiel der Satz: „Die künstlich hochgespielte Polarisierung und scheinbare Gegensätzlichkeit der Begriffe Leistung und Demokratie akzeptieren wir nicht; beide Begriffe sind komplementär zu verwenden und durchzusetzen.“ Diesen Satz sollten auch wir in der Technischen Hochschule, zwischen noch so konträren Satzungs- und Mitbestimmungsdiskussionen, in allen unseren Forschungs- und Lehrbemühungen ernsthaft durchdenken und danach handeln. –

Technische Hochschule Aachen

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Die in den Thesen als Ziel angesprochene Verbesserung der Chancengleichheit ist begrüßenswert. Die Gesamthochschule ist hier ein denkbarer Weg zu diesem Ziel, jedoch nur, wenn sie von reformierten Ausbildungs- und Studiengängen ausgeht. Die in den Punkten 1.2 postulierten Erkenntnisse sind nicht erwiesen und reiner Zweckoptimismus! Es wird daher empfohlen, vorläufig an nur einer Gesamthochschule Erfahrungen zu gewinnen, die dann später mit größerer Effektivität auf andere Gesamthochschulen übertragen werden können.

Die als erste Phase konzipierte, rein organisatorische Zusammenfassung mehrerer